Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

70 (23.3.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 70 | Mittwoch, den 23. März 1932 | 103. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befand sich am Dienstag nachmittag nordöstlich der Kapverdischen Inseln.

•

Außenminister Benesch erklärte, die Tschechoslowakei sei bereit, an Verhandlungen der fünf mitteleuropäischen Staaten auf der Grundlage des Präferenzgedankens teilzunehmen.

•

In Lemberg wurde heute früh auf offener Straße ein polnischer Polizeikommissar von zwei Unbekannten niedergeschossen.

•

Die Funkstunde Berlin hat einen Antrag Hitlers, vor dem Mikrophon zu sprechen, abgelehnt.

•

Der sozialdemokratische Parteiausschuß beschloß, für die Preußenwahlen die Namen Braun und Severing an die Spitze jeder sozialdemokratischen Wahlliste zu setzen.

•

Am 15. März wurden rund 6 129 000 Arbeitslose gezählt. Danach hat sich der Stand der Arbeitslosigkeit gegenüber dem 1. März nur unwesentlich verändert.

•

Anläßlich der Goethe-Jahrhundertfeier wurden in Amerika und England überall würdige Feiern abgehalten. In Wien gab die österreichische Bundesregierung einen großen Empfang. Den Höhepunkt der Weimarer Goethe-Feiern bildete die „Tasso"-Aufführung des Wiener Burgtheater-Ensembles.

•

Im irischen Senat erklärte de Valera am Dienstag, daß der Treueid abgeschafft und die Zahlungen an England zurückbehalten werden sollten. Die Lage wird in englischen Unterhauskreisen als ernst angesehen. Das englische Kabinett wird sich am heutigen Mittwoch mit der Frage des Treueides des Irischen Freistaates befassen.

Die Bierpreissenkung

Berlin, 22. März. **Die Verordnung über die Biersteuer- und Bierpreissenkung tritt am 22. März in Kraft.**

Die gebundenen und nicht gebundenen Preise der Brauereien für deutsches Bier mit mehr als 11 Prozent Stammwürzengehalt werden gegenüber dem Stande vom 8. Dezember 1931 um **2.25 RM. pro Hektoliter gesenkt.** Die **Ausschankpreise** für deutsches Bier werden in der Weise gesenkt, daß der durchschnittliche Ausschankpreis pro Hektoliter in den einzelnen Gaststätten für jede Biersorte **zu vermindern** ist:

um **den Betrag,** um den sich der **Einkaufspreis des Gastwirts** pro Hektoliter gegenüber dem Stande vom 8. Dezember 1931 vermindert hat (Ermäßigung der Reichs- und Gemeindebiersteuer sowie des Brauereipreises),

um einen **weiteren Betrag von 2.25 RM.** pro Hektoliter.

Wo die Steuersenkung den Betrag von 7 RM. ausmacht, soll der Ausschankpreis für wenigstens eines der am 8. Dezember 1931 in der Gaststätte vorhandenen Gefäße mit weniger als 0,5 Liter Inhalt um volle 5 Pfg. ermäßigt werden.

Wer Vollbier ausschenkt, ist verpflichtet, vom 26. März 1932 ab in seinem Geschäftslokal eine Preistafel anzubringen, auf der die am 8. Dezember 1931 gültig gewesenen und die jeweils geltenden Preise für jede in dem Geschäftslokal ausgeschenkte Maßeinheit Vollbier ersichtlich sind. Verkaufspreise für Flaschenbier sind anteilig um den Betrag zu ermäßigen, um den die Steuern für das Hektoliter ermäßigt worden sind.

Stand der Arbeitslosigkeit unverändert

Berlin, 22. März. Wie wir erfahren, wurden am 15. März rund 6 129 000 Arbeitslose gezählt. Darnach hat sich der Stand der Arbeitslosigkeit gegenüber dem letzten Zähltermin vom 1. März nur unwesentlich verändert.

•

In Baden und Württemberg fallende Ziffern

Das Auftreten eines strengen Spätwinters hat die erwartete Entlastung des Arbeitsmarktes in der ersten Hälfte des März noch verhindert. Doch ist die Arbeitslosenlast nicht mehr weiter gestiegen. Die Gesamtzahl der registrierten Arbeitsuchenden war am 15. März sogar um 283 Personen niedriger als Ende Februar und betrug 351 900, wovon **150 461 auf die württembergischen** Arbeitsamtsbezirke und **201 439 auf die badischen entfielen.** In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung standen 117 218 Personen (90 743 Männer, 26 475 Frauen), in der Krisenfürsorge 97 938 Personen (84 115 Männer, 13 823 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten **fiel erstmals seit mehreren Monaten um 3808 Personen** oder um 1,7 v. H. von 218 964 Personen (179 281 Männer, 39 683 Frauen) auf 215 156 Personen (174 858 Männer, 40 298 Frauen); davon kamen auf **Württemberg** 95 827 gegen 96 713 und auf **Baden** 119 329 gegen 122 251 am 29. Februar 1932.

Der Memel-Landtag aufgelöst

Der memelländische Landtag

T.U. **Memel**, 22. März. Unter großem Andrang des Publikums begann am Dienstag kurz nach 17 Uhr unter Vorsitz des Landtagspräsidenten von Dreßler die entscheidende Sitzung des Memelländischen Landtages. Landespräsident Simaitis, der mit seinen drei Landesdirektoren erschienen war, begann sofort mit einer Regierungserklärung, die er unter wiederholtem Gelächter der Mehrheitsparteien zunächst in litauischer und dann in deutsche Sprache verkündete. Er stellte zunächst das Direktorium vor und ging sodann auf die Vertrauenskrise näher ein, wobei er betonte, daß die Verhandlungen mit den Mehrheitsparteien keinen Erfolg gehabt hätten. Er erklärte, das Direktorium werde stets bestrebt sein, die Bestimmungen des Memelstatuts zu schützen. Sodann gab Simaitis eine Reihe von Versprechungen ab: So eine Kreditgewährung an die Landwirtschaft, den Bau einer Zuckerfabrik, Steuer- und Zinserleichterungen, Aussetzung der Zwangsversteigerungen und eine Abänderung des Aufwertungsgesetzes. Es würden neue Arbeitsmöglichkeiten für alle Memelländer geschaffen werden. Der Landesversicherungsanstalt sei von der Zentralregierung ein Darlehen von einer Millionen Lit gegeben worden. Ferner werde das Direktorium eine Verbilligung und Vereinfachung des Verwaltungsapparates herbeiführen. Die Lehrpläne der Schulen würden auf der alten Höhe bleiben. Die Gleichberechtigung bei der Landessprachen werde beibehalten. In der Frage der Beamten fremder Staatsangehörigkeit in Gericht und Schule sagte er, diese Beamten könnten nicht das erfüllen, was die geborenen Memelländer leisteten.

Darauf wurde die Sitzung unterbrochen.

Der Memelländische Landtag aufgelöst.

T.U. Memel, 22. März. Nachdem im Memelländischen Landtag ein Mißtrauensantrag gegen das Landesdirektorium Simaitis mit 22 gegen 5 Stimmen der Litauer angenommen worden war, löste Landespräsident Simaitis auf Grund des Artikels 12 des Memelstatuts den Landtag auf.

Der Mißtrauensantrag gegen Simaitis

T.U. **Memel**, 22. März. Vor der Annahme des Mißtrauensantrages gegen das Landesdirektorium brachte im Memelländischen Landtag der Abgeordnete Kraus eine von 16 Abgeordneten der Mehrheitsparteien unterschriebene Erklärung zur Verlesung, in der es hieß: Wir beantragen, der Landtag möge beschließen, das Direktorium Simaitis hat nicht das Vertrauen der Mehrheitsparteien. Er bezeichnete es als eine unerhörte Herausforderung des Landtages, daß sich das Landesdirektorium überhaupt vorgestellt habe. Der Abgeordnete Borchert von der Litauischen Partei schlug darauf vor, einen Versuch mit dem Direktorium Simaitis zu machen, und beschuldigte die Mehrheitsparteien, stets unter dem Einfluß des deutschen Generalkonsuls gestanden zu haben. Die Vertreter der Sozialdemokraten und Kommunisten sprachen sich gegen das Landesdirektorium aus. Der Sozialdemokrat erklärte, Memel und Litauen wären für den Völkerbundsrat nur Schacherobjekte.

Nach der Annahme des Mißtrauensvotums erfolgte dann die Auflösung des Landtages. Der neue Landtag muß im Laufe von sechs Wochen zusammentreten.

Vor dem Rücktritt Merkys?

Memelländische Landtagswahlen nach neuem Wahlgesetz.

T.U. **Kowno**, 22. März. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß Gouverneur Merkys mit der Auflösung des Landtages gleichzeitig auch seine Rolle als Exponent der Politik der Zentralregierung im Memellandgebiet ausgespielt habe und daß sein Rücktritt nur noch eine Frage der nächsten Zukunft sei.

Dienstag abend verbreitete sich das Gerücht, daß demnächst mit der Veröffentlichung des neuen litauischen Sejmwahlgesetzes zu rechnen sei. Sollte sich dieses Gerücht verwirklichen, so droht den Mehrheitsparteien im Memelgebiet die größte Gefahr, da der neue litauische Sejmwahlgesetzentwurf keinerlei politische Parteien anerkennt, sondern nur die Aufstellung von Kandidaten aus wirtschaftlichen Organisationen vorsieht.

*

Die Berliner Blätter zur Auflösung des Memellandtages

T.U. **Berlin**, 23. März. Die Berliner Blätter besprechen die Auflösung des Memellandtages. Sie weisen übereinstimmend darauf hin, daß Litauen eine neue grobe Rechtsverletzung sich habe dadurch zuschulden kommen lassen. Die „Germania" spricht von einer erneuten scharfen Zuspitzung des Konflikts, da eine neue schwere Verletzung des Memelstatuts vorliege, die man in Deutschland nicht gleichgültig hinnehmen werde. Es werde zunächst Sache der Signatarstaaten sein, die Konsequenzen aus dieser Note zu ziehen und umgehend entschiedene Maßnahmen gegen diesen neuen öffentlichen Gewaltakt Litauens zu treffen. Die „D.A.Z." sagt: Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß ein erst kaum entdeckter Staat wie Litauen wochenlang die Großmächte der Welt in beleidigender Form mißachten kann. Der „Lokalanzeiger" stellt fest, daß für Deutschland jetzt keinerlei Grund mehr vorliege, die vom Reichskanzler angekündigten Gegenmaßnahmen noch länger hinauszuzögern. Litauen müsse fühlen, daß Deutschland auf wirtschaftspolitischem Gebiet auch bei Schonung der berechtigten Interessen des Memellandes nicht ganz wehrlos ist wie auf machtpolitischem Gebiet. Die Reichsregierung habe weiter die Aufgabe, die Signatarmächte an ihre Pflicht zu mahnen, für unbeeinflußte Neuwahlen im Memelgebiet zu sorgen. Aehnlich äußern sich der „Tag" und die „Deutsche Zeitung"; letztere hebt hervor, daß es in Memel um das Letzte gehe. Die „Börsenzeitung" hebt hervor, daß die Auflösung des Landtages eine bewußte Aufhebung des letzten Rechtes der Memelländer bedeute, das ihnen nach dem Memelstatut zugesichert war. Der „Börsenkurier" unterstreicht, daß es sich nicht nur um einen Gewaltakt gegen das Recht der Memeldeutschen, sondern zugleich um eine unmißdeutbare Herausforderung der Signatarmächte handele. Die „Vossische Zeitung" weist vor allem darauf hin, daß die litauische Regierung bis zu einem Beschluß des Haager Gerichtshofes die memelländische Verwaltung so stark litauisieren wolle, daß eine dann vielleicht doch notwendige Umgestaltung des Direktoriums nach den Vorschriften des Memelstatuts wirkungslos bleiben müßte. — Das „Berliner Tageblatt" und der „Vorwärts" haben noch keine Stellung genommen.

Die Goethe-Feier in Weimar

Deutschland feiert Goethe — Weimars großer Tag

Weimar, 22. März. Der Tag des Gedenkens an den Tod des größten deutschen Dichters ist ein Frühlingstag. In der Goethestadt Weimar strahlt die Märzsonne. Sie wärmt noch nicht, aber sie leuchtet. Vor hundert Jahren zur gleichen Stunde sagte der sterbende Dichter in seinem Haus am Frauenplatz: „Macht doch die Fensterladen auf, damit mehr Licht hereinkommt."

Heute liegt die Stadt im Lichte. Der kühle Frühlingswind bewegt die Fahnen in den Reichs- und Landesfarben auf den öffentlichen Gebäuden der thüringischen Landeshauptstadt. In den Straßen zeigt sich eine festlich gekleidete Menge. Zur Hundertjahrfeier des Todestages Goethes haben sich zahlreiche Vertreter des Reiches, der Länder, des Schrifttums, von Kunst und Wissenschaft in der sonst so ruhigen Ilmstadt versammelt.

Die Reichsgedächtnisfeier

Die **offizielle Reichsgedächtnisfeier** für Goethe begann am Dienstag vormittag mit einer Veranstaltung in der neuerbauten Weimar-Halle, in Gegenwart des Reichskanzlers Dr. Brüning und zahlreicher Ehrengäste aus dem In- und Ausland. Ein Gesangsvortrag des Leipziger Thomanerchors leitete die Feier stimmungsvoll ein. Der Präsident der Goethe-Gesellschaft, Professor Dr. Julius Petersen, hielt die Gedächtnisrede. Das vergangene Jahrhundert, so sagte er einleitend, war das Jahrhundert Goethes; das Jahrhundert des Humanismus, den Goethe in seinem Leben und Werk gekündet und gestaltet hat; das Jahrhundert der Entdeckungen, des „Stirb und Werde". Goethes Lebensglaube ruhte auf der Ueberzeugung, daß keine äußere Gewalt ein Werden dauernd niederhalten oder die Ewigkeit eines in Tätigkeit sich erhaltenden Seins zerstören könne:

Keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

Dieser Glaube gab ihm Halt. Mißverstanden in seinen wissenschaftlichen Erkenntnissen, nahm er die Ungunst eines mechanistischen Zeitalters hin, überzeugt davon, daß die Zukunft zur Anerkennung seines Weltbildes gelangen werde. Mißverstanden in seinen vaterländischen Zielen, hat er, der die Not der Zeit miterlebt und die Not der Zukunft vorausgefühlt hat, den festen Glauben an die Zukunft seines Volkes niemals aufgegeben, überzeugt von der großen Bestimmung des deutschen Volkes, die noch nicht erfüllt sei. Die Zeit muß ihm auch darin recht geben.

„Gedenke zu leben!" Das ist sein Mahnwort an sein Volk. Heute ist das große deutsche Volk niedergetreten, zerrissen, aber erfüllt von dem Ewigkeitsbewußtsein immer neuen Werdens im Schluß der lebendigen Entwicklung. Der Redner erinnerte an das Weimar zu Goethes Zeiten: Weimar wurde das Herz Deutschlands. Schiller und Goethe haben den Gipfel ihres Einflusses auf die Nation nicht gleichzeitig erreicht. Schiller ist schneller zu seiner Führerrolle gelangt, Goethe ist langsamer, aber tiefer eingedrungen in die Seele seines Volkes, das ihm erst zureifen mußte. Der Redner sagte, daß die drei Perioden in Goethes Leben — der junge, der mittlere und der alte Goethe — jedesmal die Erfüllung der Lebensidee einer ganzen Generation bedeuteten. Goethe, der Dichter, konnte nur darstellen, was er erlebt hatte. Er mußte von allem Erlebten sich durch die Gestaltung befreien. Die Wahrheit war sein inneres Gesetz. Er, der allen Zeitgenossen als ein Glückskind galt, gestand am Ende seines Lebens, daß er eigentlich kein Glück erlebt habe, es sei denn das des Schaffens gewesen.

Der Vortragende fesselte mit seiner mehr als einstündigen Rede die Tausende von Zuhörern vom ersten bis zum letzten Augenblick. Umrahmt war die Feier von Darbietungen des Thomanerchors. Es ist nicht möglich, die Namen aller derer aufzuzählen, die aus Deutschland und dem Auslande zu dieser Feierstunde gekommen waren. Genannt seien Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsminister Dr. Gröner, die Staatssekretäre Meißner und Dr. Pünder, Kultusminister Grimme, die Ministerpräsidenten der deutschen Länder und zum Teil auch die Kultusminister, der Reichstagspräsident Löbe, Vertreter des Reichs-

rats, des Reichsfinanzhofes, Staatsminister a. D. Dr. h. c. Leutheusser, ferner die führenden Vertreter der europäischen und außereuropäischen Staaten, darunter der französische Botschafter Francois-Poncet, der italienische Gesandte Orsini Baroni, die Vertreter Japans und einiger südamerikanischer Staaten.

•

Kranzniederlegung in der Weimarer Fürstengruft

Um 11.30 Uhr erfolgte die Kranzniederlegung in der Fürstengruft in Weimar. Die beiden Eichensärge mit den schlichten Inschriften „Goethe" und „Schiller" waren mit je einem silbernen Kranz geschmückt. Der Kranz auf dem Sarge Schillers ist von Hamburg, der Kranz auf dem Sarge Goethes von den Frauen Prags gestiftet.

Nach einigen Weiheworten des Präsidenten der Goethe-Gesellschaft, Professor Petersen, wurde unter Glockengeläute die Kranzniederlegung vor der Büste Goethes vollzogen. Zunächst betrat die Großherzogin **Feodora von Sachsen**, begleitet von Reichskanzler Dr. **Brüning** und Staatssekretär Dr. **Meißner**, die Kapelle, um sich zur Kranzniederlegung in die Fürstengruft zu begeben. Als erste legte die Frau Großherzogin als Herrin der Fürstengruft ihren Kranz nieder. Sodann traten Reichskanzler Dr. Brüning für die Reichsregierung, und Staatssekretär Dr. Meißner für den Reichspräsidenten, an den Sarkophag.

Es legten weiter Kränze nieder die Staats- und Ministerpräsidenten der deutschen Länder, die Vertreter der Reichs- und Landesbehörden, des Reichstags, des Reichsrats und des österreichischen Nationalrats, die ehemalige Großherzogin von Weimar, Vertreter der deutschen Städte, des Auslandsdeutschtums, der deutschen Kunst, der deutschen Wissenschaft, der deutschen Akademien, Hochschulen und wissenschaftlichen Gesellschaften, der deutschen Presse, Vertreter der Konfessionen und des Auslandes. Für den schwäbischen Schillerverein wurde von dessen Vorsitzenden, Geheimrat Dr. von **Güntter**, am Grabe Goethes in der Fürstengruft in Weimar ein Kranz niedergelegt.

Die Goethe-Medaille des Reichspräsidenten zum erstenmal verliehen

Berlin, 22. März. Wie wir erfahren, befinden sich unter den Persönlichkeiten, denen die vom Reichspräsidenten von Hindenburg zum Goethejahr 1932 gestiftete **Silberne Medaille als Auszeichnung für Verdienste um Kunst und Wissenschaft** verliehen worden ist, Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Hermann Stehr, Stephan George, G. E. Kolbenheyer, Wilhelm Schäfer, Wilhelm von Scholz, Rudolf Binding, Ricarda Huch, Handel-Mazetti, Walter von Molo, ferner die Goethe-Forscher Professor Petersen, Kühnemann-Breslau, Kippenberg-Leipzig, Korff-Leipzig und Betler-Frankfurt, sowie verschiedene ausländische Goethe-Forscher die gegenwärtig in Weimar weilen, darunter Henri Lichtenberger-Paris, Professor Roberson-London, Professor Farinelli-Rom.

Unter den weiterhin aufgezeichneten Persönlichkeiten befinden sich Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsinnenminister Dr. Gröner, Kultusminister Grimme, Innenminister Kaestner-Thüringen, Minister a. D. Leutheusser, Oberbürgermeister Dr. Gördeler, Oberbürgermeister Dr. Landmann-Frankfurt a. M., Oberbürgermeister Müller-Weimar, Reichskunstwart Redslob, ferner die Rektoren der Universitäten von Leipzig, Jena und Frankfurt a. M., sowie Generalintendant Ulbrich.

*

Die Gedenkausstellung eröffnet

In Anwesenheit des Reichsinnenministers Dr. Gröner als Vertreter der Reichsregierung wurde am Montag mittag die Gedenkausstellung aus Goethes Kunstbesitz eröffnet. Die Ausstellung stellt eine Vorschau dar, die nur einen kleinen Bruchteil goethescher Kunstsammlungen umfaßt. Die wertvollen Blätter, ausgewählt aus rund 1000 bisher magazinierten Sammelstücken, sind bisher noch niemals gezeigt worden. Sie umfassen die alten deutschen Meister, Franzosen, Niederländer und besonders Italiener. Insgesamt geben sie einen Einblick in Goethes Liebe und Verständnis für die Aeußerungen der bildenden Kunst aller Epochen.

*

Die Feier in Frankfurt

Frankfurt a. M., 22. März. Die Geburtsstadt Goethes beging heute den 100. Todestag ihres größten Sohnes. Im Opernhaus fand ein Festakt statt. Nach einem Musikvortrag des Opernorchesters ergriff der Träger des Frankfurter Goethepreises, Professor Albert Schweitzer, das Wort zu einer eindrucksvollen Gedenkrede. Die Welt gedenke des Hinscheidens Goethes in der gewaltigsten Schicksalsstunde, die je für die Menschheit geschlagen habe. Darum habe es einen Sinn, daß unser Blick auf ihn, den Verkünder echtesten persönlichen Menschentums gerichtet sei. Das „Sei Du selber", das aus seinem Leben und seinen Werken herausklinge, bekomme in unserer Zeit die Bedeutung einer welthistorischen Parole. Für uns in unserer Zeit gelte noch der Spruch aus Hermann und Dorothea: „Denn gelöst sind die Bande der Welt; wer knüpft sie wieder als nur die Not, die höchste, die uns bevorsteht." Möge auch jenes Wort an uns wahr werden: „Aber es siege der Mut in dem gesunden Menschengeschlecht."

•

Goethefeier in Wien

Wien, 22. März. Unter dem Protektorat des Bundespräsidenten Miklas fand in Anwesenheit des deutschen Gesandten Dr. Rieth, der übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps sowie der Vertreter der Wissenschaft, Kunst und Behörden die offizielle Goethefeier der österreichischen Bundesregierung statt. Die Huldigungsansprachen hielten Bundespräsident Miklas und Bundeskanzler Dr. Buresch. Beide Redner schilderten die geistigen Beziehungen Goethes zu Oesterreich. Darauf wurde die Goethegedächtnisausstellung in der Albertina eröffnet.

*

Der Reichspräsident an den österreichischen Bundespräsidenten

T.U. **Berlin**, 22. März. Reichspräsident von Hindenburg hat dem österreichischen Bundespräsidenten auf dessen Begrüßungstelegramm anläßlich des Goethe-Gedenktages wie folgt geantwortet:

„Ew. Excellenz freundliches Gedenken am heutigen Festtage des gesamten deutschen Volkes hat mich hoch erfreut. Möge die Huldigung vor dem Genius Goethes lebendig fortwirken als einigende Verpflichtung aller Deutschen gegenüber den unvergänglichen Werten ihrer gemeinsamen Kultur. Reichspräsident von Hindenburg".

Zahlungseinstellung der Junkerswerke

Berlin, 22. März. Die Junkerswerke haben in ihrer Gesamtheit ihren Gläubigern mitgeteilt, daß sich Professor Junkers im Interesse der Fortführung seiner Werke und zum Schutze der Gesamtinteressen der Gläubiger verpflichtet gehalten hat, das gerichtliche Vergleichsverfahren zu beantragen und daß im Verfolg dieser Maßnahme die Zahlungen eingestellt worden sind. Es fehlt den Werken an liquiden Mitteln. Ueberschuldung liegt nicht vor. Umsatz und Auftragsbestand bei den einzelnen Werken sind nicht unwesentlich. Man ist entschlossen das Bestehen der Werke auf alle Fälle sicherzustellen.

•

Erklärung des Reichsverkehrsministeriums zur Zahlungseinstellung bei Junkers

T.U. **Berlin**, 22. März. Das Reichsverkehrsministerium teilt mit: „Dem Reichsverkehrsministerium ist die schwierige Lage bei Junkers schon seit längerer Zeit auf das Genaueste bekannt. Für einige Monate gelang es, im Rahmen der üblichen Industriebetreuung dem Werke über seine Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Das Ministerium hat auf Grund einer Treuhandprüfung die Frage untersucht, ob dem Werke abschließend geholfen werden kann. Die in der Veröffentlichung der Firma Junkers erwähnten Stützungsverhandlungen erstrebten die privatwirtschaftliche Beteiligung eines Geldgebers unter einer gewissen Hilfsstellung durch das Reich. Der Versuch ist infolge der heutigen Gestaltung der Wirtschafts- und Kreditverhältnisse leider gescheitert.

„Allgemein darf auf die Schwierigkeiten hingewiesen werden, denen die deutsche Luftfahrtindustrie zurzeit im besonderen Maße ausgesetzt ist. Diese Industrie ist in ihrem Export, auf den sie bei der Geringsfügigkeit des deutschen Marktes angewiesen ist, durch die internationalen Währungs- und Zahlungsverhältnisse, sowie durch die Versteifung des für die Vorfinanzierung von Auslandsaufträgen unentbehrlichen Kreditwesens stark beeinträchtigt.

Die Hilfe des Reiches durch eine abermalige Beteiligung an dem Junkers-Konzern, wie sie 1925/26 bestand, oder durch andere Stützungsmaßnahmen kann bei der gegenwärtigen Finanzlage und im Hinblick auf die notwendige Gleichmäßigkeit in der Behandlung von Industriefirmen nicht in Aussicht genommen werden. Sie würden auch erhebliche Mittel erfordern, die nicht zur Verfügung stehen. Dagegen ist die weitere Unterstützung der Firma Junker nach den mit Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften aufgestellten Richtlinien beabsichtigt, wenn es nach Beendigung des Vergleichsverfahrens auf privatwirtschaftlichem Wege gelingen sollte, das technisch wertvolle Unternehmen zu rekonstruieren.

Aufruf des Stahlhelm zur Preußenwahl

T.U. **Berlin**, 22. März. Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hat wie folgt zur politischen Lage Stellung genommen:

„Der am 19. und 20. März in Berlin zusammengetretene Bundesrat und Bundesvorstand des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, dankte zunächst dem zweiten Bundesführer Kameraden Duesterberg für seinen selbstlosen Einsatz in der ihm gestellten schweren Aufgabe. Die politische Entwicklung hat den Stahlhelm in einen Konflikt gebracht, den nur der restlos zu würdigen versteht, für den die im Fahneneid einst geschworene Treue ein fester Begriff geblieben ist. 13 Jahre hat der Stahlhelm durch Verbot und Unterdrückung der wechselnden Regierungen sich bemüht, die soldatischen Tugenden der alten Wehrmacht und das Frontsoldatentum in seinen Reihen lebendig zu erhalten und in der heranwachsenden Jugend zu wecken. Wir haben einst den Generalfeldmarschall von Hindenburg in schwerstem Ringen an die politische Macht gebracht und nicht die Männer, die heute seine lautesten Anhänger sind. Die Befreiung seiner hehren Persönlichkeit von dem Einfluß derjenigen politischen Kräfte, denen der November 1918 zu verdanken ist, ist uns nicht gelungen. Die im ersten Wahlgang aufgestellte Kandidatur des zweiten Bundesführers diente diesem vaterländischen politischen Ziele. Durch seinen Ausgang ist die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg mit überwältigender Mehrheit des deutschen Volkes entschieden. Der Stahlhelm sieht daher keinen Grund ein, sich als Bund noch am zweiten Wahlgang zu beteiligen. Nachdem diese Entscheidung gefallen ist, stehen wir vor einer neuen Entscheidung in Preußen. Für diese Entscheidung am 24. April heißt es: „Keine Stimme dem System, keine Stimme einer Parteidiktatur". Endziel bleibt die gemeinsame Staatsführung durch die nationale Front. Der Stahlhelm kann nur Parteien unterstützen, die mit ihm in treuer Bundesgenossenschaft den Kampf um die innere Befreiung geführt haben. Wo Stahlhelmkameraden als Kandidaten aufgestellt werden, werden die Kameraden diesen ihre Stimme geben. Auch in den letzten schweren Kämpfen gegen eine gewaltige politische Uebermacht ist die innere geistige und politische Geschlossenheit der Ueberparteilichkeit des Stahlhelm stärker denn je geworden. Der Kampf gegen den politisch zerstörenden Einfluß des Marxismus im Reiche und in den Ländern muß gewonnen werden. Unsere Kampfparole bleibt: Preußen den Preußen. Die Vorgänge im Memelgebiet, die gesteigerten militärischen Vorbereitungen der Polen wie der bisherige Verlauf der Abrüstungskonferenz in Genf zeigen die unbedingte Notwendigkeit der Wehrertüchtigung des gesamten Volkes und rücken somit die Hauptaufgabe des Stahlhelm, die Stärkung des Wehr- und Freiheitswillen, erneut in den Vordergrund."

Hierzu teilt der Bundesvorstand amtlich weiter mit: Damit erledigen sich alle in der Oeffentlichkeit verbreiteten Gerüchte und nichtamtlichen Nachrichten.

Ev. Kundgebung im Berliner Sportpalast

Berlin, 22 März. Im Berliner Sportpalast fand eine evangelische Kundgebung statt, die von den 80 Gemeinden der Berliner Innenstadt mit rund 17 000 Teilnehmern besucht war. Die Mitglieder und Vertreter der Kirchenleitung, der Kirchensynoden und der großen evangelischen Verbände hatten sich eingefunden. Die Jugendbünde und die Chargierten der evangelischen studentischen Korporationen waren mit ihren Fahnen auf der Tribüne aufgestellt. Nach dem feierlichen Einzug der Führer der Berliner evangelischen Kirche, einem Chorgesang der vereinigten Kirchenchöre und einem Sprechchor der christlichen Pfadfinderschaft begrüßte der Generalsuperintendent von Berlin, Dr. von Karow, die große Versammlung, besonders die Jugend. Die Kluft zwischen der Kirche und der handarbeitenden Bevölkerung müsse im Geiste wahrhafter sozialer Gesinnung auf dem Boden des Evangeliums überwunden werden. Die evangelische Kirche vergesse nie, daß ihre Wurzeln auf dem Boden deutschen Wesens gebettet seien, daß sie nach Luthers Vorbild den Deutschen zu dienen habe. Der Redner gedachte in diesem Zusammenhange auch Goethes, den das evangelische Berlin als den großen protestantischen und deutschen Menschen am Vorabend seines hundertsten Todestages grüße. Der Bolschewismus treibe seine Kampfschar vor: in der Reichshauptstadt solle für Deutschland die Entscheidung erzwungen werden. Der zweite Redner, Amtsgerichtsrat Dr. Lindemann, rief zum Opfersinn und Bekennertum im Geiste Luthers auf, der in Worms einer ganzen Welt ins Antlitz gesehen und furchtlos bekannt habe: Es ist nicht tunlich, gegen das Gewissen zu handeln. Ich kann nicht anders. Die Reden wurden von musikalischen Darbietungen umrahmt. Das Lutherlied beschloß die Kundgebung.

In zwölfter Stunde

Roman von Hans Otto

Urheberrechte: Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wieso brauchst du für den zweiten Wagen eine neue Besetzung?" begehrte Isa zu wissen, als sie mit ihrem Vater allein war.

„Ach so, du weißt noch nichts! Also dann höre zu, warum und weshalb."

Als Isa das Nähere erfahren hatte, meinte sie ein wenig wegwerfend:

„Ein Taxichauffeur ist dieser Herr Helling!"

„Ein gewöhnlicher Taxichauffeur ist er nun gerade nicht! Er hat sich einen Wagen zugelegt und hoffte, nach kurzer Zeit Großunternehmer werden zu können. Uebrigens ist er auch ein hervorragender Flieger. Ich habe ihn in einem Fliegerfilm als Hauptdarsteller gesehen. Also außerordentlich! Scheint ein sehr tüchtiger Junge zu sein. Hast du nicht auch diesen Eindruck von ihm?"

„Ich darf mir wohl kaum schon ein Urteil erlauben," erwiderte das junge Mädchen ausweichend.

„Der erste Eindruck ist entschieden sehr günstig! Doch nun, mein liebes Kind, mußt du mich entschuldigen, ich möchte mir seine Fahrleistung ansehen. Gleich danach komme ich nach Hause. Morgen früh fliege ich nach Berlin zurück. Möchtest du nicht mitkommen?"

„Vielleicht. Auf Wiedersehen, Papa!"

Gedankenverloren ging Isa davon. Sie übersah sonst nie einen Gruß, doch heute geschah es mehrfach, daß sie wie geistesabwesend an den Grüßenden vorüberging.

Sie mußte unausgesetzt an Helling denken. Sie wehrte sich dagegen, denn schließlich war er doch nur ein Taxichauffeur.

Sie versuchte, ihre Gedanken abzulenken, doch es gelang ihr nur sehr mangelhaft.

Da klang von der Fabrikbahn her der ihren Ohren wohlbekannte, die Nerven aufpeitschende Ton eines zu höchster Kraftleistung angetriebenen Motors. Wider Willen blieb sie stehen und drehte den Kopf nach der Richtung, wo Helling seine Probefahrt begonnen hatte. Doch gleich darauf besann sie sich wieder und schritt schnell davon.

Wieder stand Kramer vor seinem Chef.

„Na, Kramer, was sagen Sie zu Helling?"

Kramer lächelte schwach; Reichlin war Zeuge von Hellings Leistung gewesen und die Befriedigung darüber schwang deutlich in seinem Ton. So antwortete er denn seinem Chef:

„Sie werden kaum einen Besseren finden, Herr Generaldirektor."

„Ganz meine Ueberzeugung."

Direktor Amberg kam mit Helling. Reichlin streckte seiner neuen Kraft die Hand entgegen.

„Es freut mich, Herr Helling, sagen zu können, daß ich volles Vertrauen zu Ihnen gewonnen habe. Ich überlasse Ihnen also meinen zweiten Wagen mit Herrn Kramer als Mitfahrer."

„Ich danke Ihnen, Herr Generaldirektor. Ich werde Sie nicht enttäuschen und bin bereit, sofort nach dem Nürburgring abzureisen."

„Sie kommen noch rechtzeitig genug, wenn Sie morgen früh abfahren. Die Bahn kennen Sie ja. Heute abend aber müssen Sie unser Gast sein." Er wandte sich an Amberg. „Was an Geschäftlichem zu regeln ist, erledigen Sie wohl mit Herrn Helling und Herrn Kramer."

„Jawohl, Herr Generaldirektor."

„Lassen Sie mich die Hoffnung aussprechen, meine Herren, daß Sie bei dem großen Kampf ehrenvoll abschneiden." Er drückte den beiden Männern die Hand und fügte, zu Helling gewandt, noch hinzu: „Wir essen um sieben Uhr. Bitte, richten Sie sich danach."

Reichlin legte den Weg zu seinem Hause zu Fuß zurück. Er wollte noch kurze Zeit mit sich allein sein.

Jetzt kam ihm erst so recht zum Bewußtsein, welch unerhörtes Glück er gehabt hatte in einem Augenblick doppelter Bedrängnis. Denn daß Helling der beste Ersatzmann für Detten war, darüber war er sich keinen Augenblick im Zweifel. Doch davon sollte erst später die Rede sein, wenn das Rennen auf dem Nürburgring entschieden war.

In glücklicher Stimmung langte er daheim an.

„Na, du armes, verlassenes Kindelein, da bin ich!" rief er von der Terrasse in den Garten hinab, wo seine Tochter sich befand.

„Du machst ja ein genau so glückliches Gesicht, Papa, wie damals, als du uns von deinem neuen Motor und dem großen Ueberseeflug erzähltest."

„Genau so glücklich bin ich auch."

„Woraus ich schließe, daß der Taxichauffeur sich bewährt hat."

Reichlin machte eine unwillige Bewegung.

„Sprich doch nicht immer von dem Taxichauffeur! Du weißt gar nicht, was er für ein wertvoller Mensch ist. Ich habe ihn übrigens eingeladen, heute abend mit uns zu essen."

Sie hatte ja auch gar nichts gegen Helling, ihr abfälliges Wort sollte nur die Stimme zum Schweigen bringen, die wieder in ihr laut wurde.

„Es hat sich alles sehr erfreulich für dich gestaltet, Papa, aber nun laß uns bitte von etwas anderem reden."

„Vielleicht interessiert es dich, daß ich ihn für den Amerikaflug in Aussicht genommen habe."

„So?" Isa horchte auf. „Ich glaubte, diese Angelegenheit sei erledigt."

„Eben nicht. Ich halte es für richtiger, Detten eine leitende Stellung im Werk zu übertragen, ihn in Zukunft auf keinen exponierten Posten mehr zu stellen."

Abgewendeten Blickes hörte Isa die Erklärung ihres Vaters an, die eine ganz andere Wirkung in ihr auslöste, als von diesem beabsichtigt.

„Du hast mit Mama darüber gesprochen?"

Amüsiert antwortete Reichlin:

„Jawohl, das habe ich, und wir sind zu dem Schluß gekommen, den ich dir eben mitteilte."

Jetzt bemerkte Reichlin ein verstehendes Lächeln auf Isas Gesicht. Er glaubte an einen Ausdruck der Freude.

„Es ist für dich doch sicher eine Beruhigung, wenn Detten die Fahrt nicht unternimmt?" meinte er verschmitzt.

Isas Miene wurde kalt und abweisend.

„Wie meinst du das, Papa?"

Ihr Ton und ihre Haltung irritierten Reichlin ein wenig. Das paßte doch nun wieder gar nicht zu ihrer Freudenmiene von vorhin. Warum spielte sie mit ihm Verstecken? Wollte sie ihn noch nicht die volle Wahrheit wissen lassen?

„Na das ist doch ganz einfach. Detten ist uns allen ein lieber Freund, und einen solchen setzt man nicht gern Gefahren aus. Habe ich damit nicht recht?"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg